

15. Kapitel.

Odeien, Stadien und Hippodrome.

Dem Theater verwandt, sowohl dem Zwecke nach als auch in der stufenförmigen Anlage und Construction des Zuschauerraumes, ist das gleichfalls zur Abhaltung und gemeinsamen Schau öffentlicher Spiele dienende Odeion, das Stadion und der Hippodrom.

a) Odeion.

Dasselbe scheint nicht weiter zurückzudatiren, als bis in die Perikleische Zeit. Nach *Plutarch* (*Perikles* 13) hatte es »seiner inneren Einrichtung nach viele Sitze und viele Säulen. Die Bedachung bildete ringsum eine schiefe Ebene und war so gefertigt, daß sie oben von einer einzigen Spitze ausging. Das Ganze soll eine Abbildung und Nachahmung vom Zelte des Perfer-Königs gewesen sein. *Perikles* führte auch hier die oberste Leitung.«

188.
Zweck
und
Anlage.

Da kömmt ja Zeus Meerzwibelkopf, *Perikles* her
Und trägt auf seiner Stirne das Odeion hoch.

(*Kratin. Thrak.*)

»Um nun Ehre damit einzulegen, beantragte *Perikles* jetzt zum ersten Male die Aufführung eines musikalischen Wettstreites bei den Panathenaien und ordnete als gewählter Preisrichter selbst an, wie die einzelnen Betheiligten es bei der Flöte, dem Gefang oder der Laute halten sollten. Und wie diesmal, so blieb auch späterhin das Odeion der Ort für Musikfeste.«

Im Mithridatischen Kriege wurde es niedergebrannt, von dem König *Ariobarzanes* aber wieder aufgebaut; jetzt ist es spurlos vom Erdboden verschwunden.

Die Angaben *Plutarch's* stimmen, was die Gestaltung des Baues anbelangt, mit denen *Vitruv's* überein: Säulen aus Stein und darüber ein Dachwerk aus Holz von den Masten und Raaen der Schiffe aus persischer Beute. (Lib. V, Cap. IX.)

Pausanias (Lib. I, 20) bekräftigt die Angaben Beider: »Nahe bei dem Bakchos-Heiligthume und dem Theater ist ein Gebäude, welches eine Nachbildung von dem Zelte des *Xerxes* sein soll. Es ist aber zum zweiten Male aufgeführt; denn das alte hatte *Sulla*, als er Athen eroberte, in Brand gesteckt.«

Sind demnach die Nachrichten über die Bestimmung des Gebäudes vollständig klar und unzweifelhaft, so lassen die mangelhaften Notizen über die Gestaltung des Bauwerkes der Phantasie leider sehr viel Spielraum. Indes sind uns aus späterer Zeit verwandte Anlagen erhalten, die ein Bild und Anhaltspunkte für die Reconstruction der früheren abgeben können.

Philostrates (*Vitae Sophistarum* II, 5) berichtet, daß *Herodes Attikus* für die Athener ein »Theater« zu Ehren der *Regilla* erbaute, dessen Decke er aus Cedernholz fügen ließ, welche auch in bildnerischer Arbeit auffallend, d. h. an welchem Holze die bildnerische Arbeit vortrefflich war — ein Bau, wie er anderwärts im römischen Reiche nicht wieder gefunden würde. Auch den Korinthiern baute er das »gedeckte Theater«, das zwar weit unter dem athenischen gestanden, »aber doch zu den wenigen gehörte, die anderswo bewundert werden.«

Der Bau in Athen (160 bis 170 n. Chr.) ist in seinen Hauptbestandtheilen erhalten; es wird zwar für ihn nicht immer die Benennung Odeion gebraucht

189.
Odeion
in Athen.

(fondern Theater oder gedecktes Theater, vgl. oben); er dürfte aber den Perikleischen Bestimmungen gemäss benutzt worden sein.

Die Anlage ist mit der der grossen Theater verwandt; der Zuschauerraum ist treppenartig im Halbkreis aufgebaut, durch schmale Treppen in Kerkides getheilt und von einem Diazoma durchschnitten. Die Orchestra, etwas grösser als ein Halbkreis, enthielt nach Allem keine Thymele; die Skene, zu der man von der Orchestra auf fünf Stufen hinanstieg, war vom Zuschauerraum durch die Parodoi getrennt und hatte ursprünglich eine reich gegliederte monumentale Architektur mit den üblichen drei Thüren. Hinter der Skene-Wand befand sich noch ein grosser gewölbter Saal und rechts und links derselben Gemächer und Treppenanlagen durch drei Stockwerke hoch durchgeführt. (Vgl. den Grundplan auf der Tafel bei S. 126.)

Der ganze Bau war aus mächtigen Quadern hergestellt; die Umfassungsmauern mit den grossen Rundbogenöffnungen sind noch erhalten, eben so die Skene und der untere Theil der marmornen Sitzreihen, so wie der Boden der Orchestra mit feinen weissen und blausgrünen (Cipollin-) Marmorplatten.

Der Raum konnte etwa 6000 Zuschauer fassen; die Ueberdeckung desselben mit einer Holzconstruktion bei einem Durchmesser des Theaters von etwa 77 m dürfte Schwierigkeiten gehabt haben und wird wohl dadurch gelöst worden sein, dass ein Theil als Oberlicht (das für sich gedeckt sein konnte) ausgespart blieb, womit die Spannweite verringert wurde oder dass eine lothrechte Unterstützung vom Gürtelgange aus, wie beim Theater in Pessinus (vgl. den Grundriss auf S. 228) und Syrakus (Spuren der Zeltfängen auf dem mittleren Gürtelgange), stattfand.

Neben dem Oberlicht, wenn solches überhaupt da war, wird noch hohes Seitenlicht, durch eine Reihe von Rundfenstern in der halbrunden Abschlussmauer einfallend, das Innere erhellt haben.

Reste solcher Odeien sind u. A. noch in Akrai (Sicilien) neben dem grösseren Theater und in Aperlae (Kleinasien) in der Nähe der Akropole erhalten. Letzteres ist aus dem Fels gehauen; Rückwand und Sitzstufen bestehen aus diesem. Die Orchestra hatte einen Durchmesser von 5,80 m, um welche sich nur 6 Sitzreihen der Höhe nach erhoben. Die meisten bedeutenderen Städte dürften wohl in der Folge mit solchen Odeien geschmückt gewesen sein, die auch in der Spätzeit zu Gerichtssitzungen und Volksversammlungen benutzt wurden.

Als das grosartigste in ganz Hellas, nach jenem in Athen, wird von *Pausanias* (VII, 20) das in Paträ bezeichnet. Ersteres ist von ihm in der Beschreibung von Athen nicht erwähnt, aber im Buch *Achaja* nachgetragen, »weil damals *Herodes* den Bau noch nicht begonnen hatte, das aber an Grösse und Schönheit alle anderen übertrifft«.

b) Stadion.

Das Stadion (*στάδιον*) war die für den Wettlauf bestimmte Rennbahn, lang und schmal, an einem Ende halbkreisförmig, am anderen geradlinig abgeschlossen. An den Langseiten und rings um den halbkreisförmigen Schluss erheben sich, wie bei den Theatern und Odeien, treppenartig Sitze für die Zuschauer. Die Kampfrichter nahmen zwischen diesen besondere Plätze ein, denen gegenüber ein Marmoraltar der Demeter errichtet war, von dessen Stufen aus eine Prieesterin dieser Gottheit den Kampfspiele zusah. (Vgl. *Pausanias* VI, 20.)

Die Benennung »Stadion« für die Rennbahn dürfte von der berühmtesten in

190.
Sonstige
Odeien.

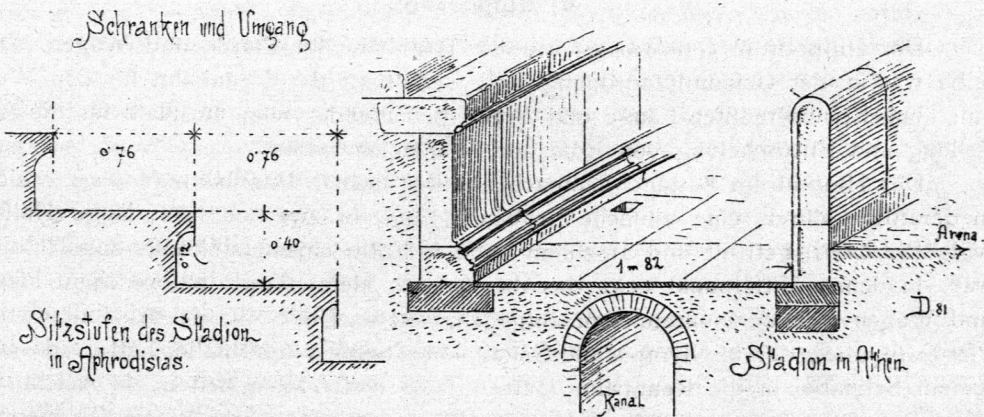
191.
Zweck
und
Anlage.

Olympia herrühren, welche genau ein Stadion = 600 griechische (olympische?) Fufs lang war und in der Anlage und Einrichtung wohl allen anderen als Vorbild gedient hat.

Der abgerundete Theil (*σφενδώνη*) wurde zum Wettlauf nicht benutzt; nur so weit als die geradlinigen Begrenzungen reichten, ging auch der Lauf; vorspringende Mauerecken (Ephesos) beim Anfang der Sphendone oder zwischen die Brüstungsmauer eingeschobene Säulenstrünke (Stadion in Athen) markirten das Ende. Der Ablaufstand befand sich an der geraden Schmalseite.

Zur Trockenhaltung der Bahn war ein System von Canälen angeordnet, die mit dünnen Platten und Erde bedeckt waren und deren Spuren in Athen noch vorhanden sind. Die Rennbahn war nach dem Zuschauerraum durch eine Brustwehr abgeschlossen, hinter der ein Umgang angelegt war, der in Athen die Breite von 1,82 m hatte; das Publicum trat in denselben ein, um von da aus nach den Sitzen zu gelangen. Auch dieser Umgang konnte entwässert werden, indem unter demselben gemauerte Canäle hinliefen, welche das von den Sitzen herabfließende Regenwasser aufnahmen und ableiteten. Der Boden des Umganges lag 30 cm tiefer, als der der Rennbahn; die Brustwehr erhob sich 1,64 m über demselben und über einer gleich hohen Sockelmauer; dann folgten die Sitzreihen, welche durch schmale Treppen in Kerkides getheilt wurden.

Für die Kampfrichter und Wettkämpfer war ein besonderer Zugang zur Bahn und den Sitzen. *Pausanias* (VI, 20) bezeichnet denselben als fog. geheimen Gang



in Olympia, der auch von der deutschen Expedition wieder aufgefunden wurde. Zum gleichen Zwecke diente wohl auch der bei dem athenischen Stadion befindliche unterirdische 3,80 m breite Gang, der bei der Sphendone in die Arena mündet.

Bei der Wahl des Bauplatzes für die Stadien wurde meist auch, wie bei den Theatern, natürlichen Abhängen nachgegangen, zwischen welche man die Rennbahn einfenkte, wie in Athen, um so auf billige und bequeme Art den Unterbau für die Sitzreihen zu erhalten; oder sie wurden durch einfache Erdaufwürfe gebildet, wie in Olympia, oder aus dem Felsen gehauen, wie in Delphi (*Pausanias* X), oder zum Theil aus Steinwerk und zum Theil aus dem natürlichen Erdabhang hergerichtet, wie in Messene; Marmorsitze werden u. a. in Korinth, Delphi und Athen erwähnt. Säulenhallen bei der obersten Sitzreihe waren in Messene und Aphrodisias

herumgeführt: das Stadion an letzterem Orte war an beiden Enden halbkreisförmig geschlossen, eine Grundrissform, die schon der späteren Zeit angehörte, wie auch die Rennbahn in Laodikeia, die inschriftlich später zum Amphitheater umgebaut wurde. Der Zuschauerraum mußte, wie beim Theater, möglichst viele Menschen fassen, während die Anzahl der aufgebauten Sitzreihen keine so bedeutende sein durfte, wie im Theater. Das Stadion in Perga hatte daher nur 17 Sitzreihen, das in Aizani nur 10, während Aphrodisias 26 aufzuweisen hatte; Aizani faßte 12 760 Menschen, während in Athen 50 000 Platz fanden. Die Masse der noch am besten erhaltenen Stadien differiren nicht sehr bedeutend, indem die Arena:

in Athen	33,86 ^m	Breite bei	204,07 ^m	Länge
in Aizani	46,4	»	bei 221,3	»
in Aphrodisias	30,0	»	bei 227,7	» hat.

192.
Reste.

Von dem Panathenäischen Stadion am linken Ufer des Ilissos sind nur dürftige Reste erhalten; die Abhänge, die Mauertrümmer und der gefäuberte Arena-Boden lassen aber eine Reconstruction des Ganzen leicht zu. Schöner kann die Oertlichkeit für den Zweck nicht leicht ausgewählt und ausgenutzt werden, als es hier geschehen ist. Die Schmalseite parallel mit dem Flußlauf gestellt, war wohl mit einer säulengetragenen Vorhalle oder einem Portal geschmückt, welches sich nach der mächtigen in der Längensaxe des Stadion gelegenen Steinbrücke öffnete und den Zugang für das Publicum bildete.

Die erste Anlage wurde von dem Redner *Lykurg* (350 v. Chr.) gemacht; *Herodes Attikus* verfaßte es etwa 500 Jahre später mit Sitzen aus pentelischem Marmor. Auf Kosten des Königs *Georg* von Griechenland wurde 1869/70 der verchüttete Theil bei der Sphendone durch den deutschen Architekten *Ziller* bloß gelegt und dabei die genaue Form der Anlage und einzelnen Bestandtheile festgestellt.

c) Hippodrom.

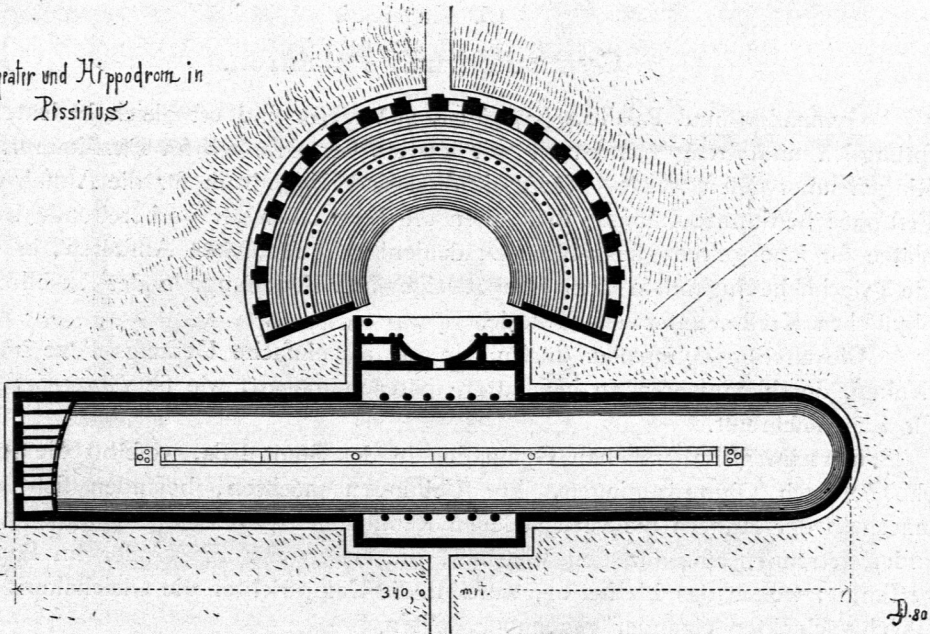
193.
Rennbahn
und
Ablaufstände.

Der Hippodrom (*ἵπποδρόμος*) war die Rennbahn für Pferde und Wagen. Derselbe war in der Gesamtanordnung und Gestaltung der Rennbahn für den Wettlauf ähnlich; nur mußten Länge und Breite bedeutender sein, um Platz für die Aufstellung und Entwicklung von Rossen und Wagen zu haben.

Der Hippodrom bestand demnach aus der flachen Rennbahn (*δρόμος*), welche in der Mitte durch eine einfache Erdbank (*χώμα*) in zwei ungleich lange Hälften (vgl. *Pausanias*) getheilt und an einem Ende in Form eines Halbkreises abgeschlossen war, in dessen Mittelpunkt etwa das Ziel (*νύσσα*, *Meta*) stand, bei welchem Pferde und Wagen wenden mußten. Am entgegengesetzten Ende war der Ablaufstand der Pferde (*ἄρσεις*), der in Olympia die Gestalt eines Schiffsvordertheiles hatte, »das mit seinem Schnabel in die Rennbahn läuft«. Jede dieser Ablaufseiten, in welche die Wagenstände eingebaut waren, hatte eine Länge von 400 Fuß (?); sie schlossen an eine Vorhalle, die sog. Halle des *Agnaptos* an. Genau in der Mitte des Schiffsschnabels stand ein Altar aus ungebrannten Ziegelsteinen, worauf ein eherner Adler mit ausgebreiteten Flügeln saß; vorn im Schiffsschnabel erhob sich auf einem Wagebalken ein Delphin aus Erz.

Sobald das Zeichen des Beginnes gegeben wurde, flog der Adler in die Höhe, so daß er den versammelten Zuschauern sichtbar wurde; der Delphin aber stürzte zur Erde. Nun wurden der Reihe nach die vor den Ständen gespannten Seile herabgelassen und zwar so, daß die der *Agnaptos*-Halle nächsten zuerst fielen; es begann dann der Vormarsch der Wagenlenker, »bis sie vorn am Schiffsschnabel in gleiche Linie mit einander zu stehen kamen. Von da an galt es nun für dieselben, ihre Geschicklichkeit und für die Pferde, ihre Raschheit zu erproben.«

Auf die längere Seite der Rennbahn mündete ein Gang, der unter dem Zu-

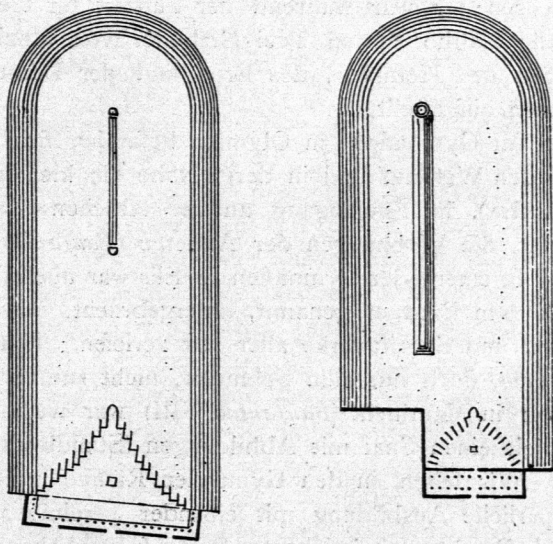
Theater und Hippodrom in
Pessinus.

fchauerraum durchgeführt war (also ähnlich wie beim Stadion); an diesem stand der Taraxippos, der Schrecken der Pferde, in Gestalt eines Rundaltars, der die Pferde scheu machte. In Nemea that dies am Umbiegepunkt der Rennbahn ein rothfarbiger Fels, »der wie Feuer glänzte«.

Auf der Zielfäule stand ein Erzbild der Hippodameia mit der Binde in der Hand. Die neben stehenden Conjectural-Pläne des Hippodroms in Olympia von *Hirt* und *Visconti* geben annähernd einen Begriff von der Einrichtung, entsprechen aber nicht vollständig dem ohnedies nicht sehr zusammenhängenden Texte des *Pausanias*.

Der Grundplan des Hippodroms in Pessinus (vgl. oben stehende Abb.) mit seiner Einrichtung der Rennbahn, der Form der Ablaufstände und der in der Mitte durchgeführten Spina ist aus später Zeit oder römischen Ursprungs. Interessant bleibt immerhin die Verbindung von Theater und Rennbahn.

Der Zuschauerraum, durch treppenartige Sitzstufen, wie im Stadion, gebildet und in gleicher Art eingetheilt, lehnte sich auch wieder an natürliche Abhänge an oder war durch Erdanschüttungen gebildet (vgl. Olympia).



Hirt — Hippodrom — Visconti.

D. 81